

„Ein Freund meines Sohnes!“ rief freudig überrascht der Graf und trat dem Fremden herzlich entgegen.

„Ich komme direkt aus England zum Besuch, Herr Graf,“ sprach der Fremde, „unerwartet, aber ich hoffe nicht ganz unwillkommen, und bringe Briefe von Ihrem Sohn an Sie und Komtesse Louise, doch habe ich auch außerdem noch manche Ihnen nicht unwichtige Mittheilung zu machen.“

„Paul, Sorge für Erfrischungen, und entferne Alles, was uns hier stören könnte,“ befahl der Graf, den Fremden zum Sitzen nöthigend. — „Sie werden vermuthlich,“ fuhr er entschuldigend fort, „durch meinen Verwalter mit unnöthigen Fragen bei Ihrem Eintritte gestört worden seyn, allein Sie müssen es schon dem alten Manne verzeihen. Er ist mir und unserm Hause seit fast funfzig Jahren mit seltener Treue ergeben, und durch Alter und Erfahrung mißtrauisch gegen alles Fremde geworden.“

„Mich hat sein Benehmen nicht verlegt,“ entgegnete der Fremde. „Nur sind meine Augenblicke zu gezählt, als daß ich mich länger aufhalten konnte. Zu jeder anderen Zeit hätte mich sein Widerstand belustiget. Hier, diese Briefe,“ fuhr er fort, mehrere Schreiben aus seiner Brieftasche nehmend, „sind an Sie, Herr Graf, und dieses Schreiben ist an Komtesse Louise gerichtet, und ich werde daher so glücklich seyn, durch eigenhändige Uebergabe die holde Braut meines Freundes kennen zu lernen.“

„Ich danke Ihnen herzlich für diese längst erwarteten Nachrichten,“ sprach der Graf bewegt, und drückte dem Fremden die Hand, „und da ich hoffen darf, mich der Gegenwart eines so werthen Gastes auf längere Zeit zu erfreuen, so werden Sie, mein Herr, noch heute Gelegenheit haben, von Seiten meiner Nichte des freundlichsten Empfanges gewärtig zu seyn. Sie ist leider für den Augenblick nicht anwesend und befindet sich auf einem zwei Stunden von hier entfernten Gute ihrer Tante zum Besuch, aber ich will sogleich anspannen lassen, um sie zurückzuholen.“

Der Graf wollte klingeln, doch der Fremde hielt ihn zurück. — „Nicht eine Stunde ist es mir vergönnt, hier zu verweilen, so sehr mein Herz mich auch hierher zog; darum meinethwegen keine Störung. Wie sehr ich mich auch darauf gefreut habe, die Braut meines Freundes kennen zu lernen, so muß ich doch jetzt leider, durch die wichtigsten Gründe dazu gezwungen, darauf verzichten.“

„Wie, Sie wollten mich nicht einen Tag das Glück genießen lassen, mit Ihnen von meinem Sohne, der so lange schon den Augen des Vaters entzogen ist, zu sprechen?!“ rief der Graf schmerzlich überrascht, während ein Diener, das servirte Frühstück in die Nähe des Sprechens

den tragend, sich wieder entfernte. — „Noch weiß ich nicht,“ fuhr der Graf fort, „wem ich die mir so werthvollen Nachrichten verdanke, und soll auch den willkommenen Ueberbringer mein Haus schon wieder verlassen sehen?!“ —

„Hermann v. Alten, Hauptmann im Dienste der englisch-deutschen Legion,“ entgegnete mit einer lächelnden Verbeugung der Fremde. „Meine Eile wird Ihnen der Inhalt dieser Briefe erklären; aber eine Nachricht, welche mir von Kassel aus sicherer Hand auf meiner Reise hierher ward, nöthigt mich, dieselbe noch mehr zu beschleunigen. Ein starkes Truppen-Korps wird sich von der Weser aus bis hierher aufstellen, um auf alle Bewegungen, welche von Außen her auf diese Provinzen einwirken, Acht zu haben. Sie selbst, Herr Graf, erhalten heute noch Einquartierung auf Ihren Gütern, und nur der Ausdauer meines Renners verdanke ich diesen Vorsprung. Spätestens gegen Abend trifft ein starkes Kommando hier ein, und wiewohl ich mich glühend darnach sehne, diesen siegestrunkenen Kolonnen entgegen zu treten, so würde mir ein Zusammentreffen mit ihnen jetzt sehr ungelogen seyn.“ —

„Einquartierung auf meinen Gütern!“ rief der Graf erstaunt. „Wie wäre dieß möglich, und zu welchem Zwecke sollten diese Truppenmassen hier dienen. Dornburg, so wie die dazu gehörigen Dörfer liegen so entfernt und von allen Verbindungsstraßen abgeschnitten, daß es mir wirklich zu auffallend erscheint.“

„Herr Graf,“ entgegnete der Hauptmann und erhob sich von seinem Sitze. „Die Zeit gestattet mir nicht, mich in weitere Erklärungen einzulassen. Aber ich bin fest überzeugt, daß wenige Wochen hinreichen werden, Ihnen diese Vorbereitungen deutlicher zu machen. Für jetzt meine dringende Bitte an Ihren Edelmut. Sollte irgend ein Verfolgter, welcher aus Liebe für sein Vaterland sich den drohendsten Gefahren Preis giebt, hier Schutz finden können, ohne Ihre Sicherheit zu gefährden, o gewiß, Sie werden ihm denselben schon aus Liebe zu Ihrem Sohne, aus rein patriotischem Gefühle nicht versagen. Mit dieser Ueberzeugung scheid ich, und in der freudigen Hoffnung, dieß mir so theuer gewordene Haus in glücklicheren Tagen auf längere Zeit zu betreten.“

„Ich werde thun, was in meinen Kräften steht,“ betheuerte der Graf, „obgleich ich mir dieß Alles für jetzt nicht erklären kann. Doch meinen Dank für diese mir so theueren durch Sie überreichten Briefe behalte auch ich mir für eine spätere Zeit vor.“

„Auf eine glücklichere baldige Zukunft,“ rief der Hauptmann, sein Glas leerend, reichte dem Grafen zum